

Predigt zum 20. Sonntag im Jahreskreis 2022

Brandgefahr! Vorsicht – Leicht entflammbar!

Lk 12,49-53

Liebe Leser*innen, liebe Gemeinde,

in diesen Tagen ist sie oft zu hören: Die Feuerwehr! Seit Monaten hat es kaum geregnet; die Erde, die Felder und Wälder sind knochentrocken und ächzen nach Wasser. Überall wird gewarnt: Rauchen Sie nicht im Wald! Verzichten Sie auf Offenes Feuer und vermeiden Sie, das Grillen zuhause. In Parks und auf Uferstreifen ist es meistens schon seit Wochen verboten. Zu groß ist allenthalben die Gefahr, dass es zu Flächenbränden kommt.

Auch in unserer Pfarrgruppe sind die Wehren schon mehrmals ausgerückt, um Brände zu löschen, die zum Glück alle glimpflich verliefen.

Aber warum gebraucht Jesus angesichts seiner Taufe das Bild des Feuers? Ja, er scheint von zahlreichen Konflikten auszugehen, die nach seiner Feuertaufe, dem leiblichen Tod am Kreuz, so vermuten es nicht wenige Deutungen des heutigen Textes, die Gemeinde, Familien und Freundeskreise heimsuchen werden.

Konflikte, die uns Menschen dann wie ein Feuer die Luft zum Atmen nehmen werden, dazu führen, dass wir im Streit übereinander herfallen, mit Gedanken des Hasses und des Argwohns auseinandergehen werden.

Eine Erfahrung die tatsächlich schon die junge Gemeinde machen musste: Paulus geht dann soweit zu fragen, **ob Christus denn geteilt ist, weil die einen zu Apollos, die anderen zu Paulus oder zu Christus halten?**

Die heutige Auseinandersetzungen um den Synodalen Weg scheinen ja dieser Sicht der Kommens des Herren zu entsprechen. **Wo Jesus im Spiel ist, da scheiden sich eben die Geister!** Doch so einfach können wir es uns heute nicht mehr machen, da wir hoffentlich weder dazu neigen, eine Art „**konfessionelle Selbstherrlichkeit**“ zu etablieren, die sich dann siegesbewusst von allen anderen Christen abgrenzen könnte, noch sagen wollen, dass es eben immer einen geben muss, der das Sagen haben muss, damit Kirche und Glaube in unseren Zeiten gelingen können.

Wenn Jesus es uns zutraut, dass wir die Brände unserer Tage in den Griff bekommen, sowohl die lebensbedrohlichen, klima- und wirtschaftsbedingten in unseren Wäldern und Fluren, Gemeinschaften und Nationen, als auch die „**geistlichen**“ in und zwischen den Religionen, die das freie Wort gefährden, wenn „Geistes getrübe und seelisch verwirrte Menschen uns an Leib und Seele gefährden, wir kürzlich in New York, **dann ist es an der Zeit, die richtigen Löschmittel zu finden.**

Ist der Synodale Weg dazu in der Lage? Besteht nicht auch die Gefahr, dass wir uns zu sehr mit unseren internen Streitereien beschäftigen, **Reformen tot reden, die gestern schon gebraucht worden wären, um Schlimmeres zu vermeiden?** Gießen nicht zu viele Öl ins Feuer, anstatt dies gemeinsam in tragbare Gefäße zu füllen, die uns zu leuchten vermochten, wenn wir durch die Dunkelheiten dieser Zeiten zu gehen versuchten, **um die notleidenden Menschen und die ausgebrannte Schöpfung zu schützen und zu beleben, weil Gott allein dies von uns wirklich will?**

Gewiss, Jesus fordert uns durch sein Leben und Sterben heraus. Er will keine mittelständige Mittelmäßigkeit. Er sucht keine auf Sicherheit und Mitglieder bedachte Kirche, sondern Leute, die keinem notwendigen Streit aus dem Wege gehen, sondern **mit IHM durchs Feuer gehen wollen**, wenn sie sich in seinem Namen haben taufen lassen.

Doch so heiß, wie der Kaffee nach der Taufe, ist der Glaube unserer Familien selten, die heute ihre Kinder unter die Botschaft vom Kommen des Reiches stellen, das ohne die Unterscheidung der Geister eben nicht auszukommen vermag. Es ist an der Zeit, dass wir uns ganz neu der Frage stellen, die der Gemarterte am Kreuz nicht nur Petrus stellt: **Lieben wir IHN, diesen Jesus? Darf er uns herausfordern?** Wollen wir, dass unsere Kinder sich in seine Fußspuren begeben, auch wenn dies dem einen oder anderen in der Familie und im Freundeskreis stören wird?

Gott beruft auch heute junge Menschen, in genau diese Kirche, der wir angehören, damit die Auseinandersetzung weitergehen kann.

Ich denke, wir alle können das Aushalten. Wir brauchen keine Verharmlosung der Botschaft Jesu, die uns in Ruhe unser Feierabendbier weiter trinken ließe, es darf schon wieder mal etwas mehr Schärfe und Missionsgeist auch in unsere Gemeinden und Familien, Gottesdienste und Feiern einziehen. Nicht der Preis der Bratwurst ist maßgebend, sondern jeder Funke Öl, der das Feuer der Läuterung aufflammen lassen kann, damit die Frage bleibt:

Was will Gott von mir?